

der Pariser Prachtallee, eine zeitgemäße Exposition „Adieu au cheval“. Abschied vom Pferde, das dem Auto weichen muß. Da waren noch einmal alle Sujets des 19. und 20. Jahrhunderts zu sehen, die sportlicher ästhetisierender Art die Verbindung von Pferd und Mensch zeigten oder eine andere Exposition brachte das Auto, Bilder von einer Wüstenexpedition des Industriellen Citroen. In jedem Pariser ist ein Stück Journalismus verankert, er läßt sich alles gerne schildern, was ihm der Tag zuträgt, er ist Gegenwartsmensch, ohne die Tradition zu vergessen.

Kunstanschauung, Kunstgefühl. In Paris strömen Maler aller Nationalitäten zusammen. Spanier, Engländer, Deutsche, Japaner, Russen, Holländer, Inder, Javaner. Alle finden sie ihre Heimat, alle werden sie Pariser, wenn sie Erfolg haben. Zum Erfolg gehört, sich einen Platz in einer Ausstellung, unter Umständen eine ganze Ausstellung im Salon zu kaufen, Klischees in Kunstzeitschriften für Abbildungen zu bezahlen und das Können. Es ist auch nicht schwer, sich bei gewissen Erfolgen

einen Mäzen zu sichern, der eben auf die werdende Berühmtheit gleich den kleinen und großen Sammlern spekuliert. Bilder können Aufsehen erregen. In bester Erinnerung ist noch der Prozeß der Tänzerin Edmonde Guy gegen den Maler Kees van Dongen, weil er ihrem Akt ein falsches, zu mageres Aussehen



Delobre:

Leda ohne Schwan / Frei nach Correggio

gegeben hatte, ihre Schultern zu schmal, ihre Brüste zu klein gemalt hatte. Sie klagte auf Geschäftsschädigung. Kees van Dongen, dessen Feste den Mittelpunkt einer eleganten Geselligkeit bieten, hat dadurch nicht an Popularität verloren, sondern weit eher gewonnen. Van Dongen wies nach, daß er als Maler

W. J. Janko:

Ausflug ins Romantische

